Dr. Karl Gottfried Hugelmann, Die deutsche Königswahl im corpus iuris canonici. Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte von Dr. O. Gierke. Heft 98. Breslau 1909. Marcus.

Die angezeigte Schrift ist ein Muster dafür, wie man mit wenig positiven Beobachtungen ein Buch schreiben kann. Was Verfasser wirklich gesehen hat, sind die Angaben der Glosse, namentlich zum Dekret, über Königswahl, Königerbrecht, Deposition. Es ist das nicht viel und wird dann noch dazu in einer sehr willkürlichen Begrenzung dargestellt. Denn mindestens für das 13. und 14. Jahrhundert geht es nicht an, sich hier gerade nur auf die Glosse zu beschränken. So ist z. B. sehr bezeichnend, daß der Verfasser nicht einmal den Ostiensis zu Rate gezogen hat. Aber neben diesen kurzen Partien, aus denen man wirklich lernen kann, häufen sich die Ausführungen, die nur die Lese Früchte des Verfassers in der breitesten, schülerhaftesten Art wiedergeben. Phrasen folgen auf Phrasen. Vor allem gilt das für den ganzen zweiten Teil (S. 132 ff.), der von der rechtshistorischen Bedeutung der kanonischen Doktrin über die Besetzung des deutschen Throns handelt. Es mag hingehen, daß dieser Teil systematisch aus dem Rahmen des Ganzen fällt: denn freilich hätte man, wenn einmal der zweite Teil eingefügt werden sollte, auch erwarten dürfen, daß dann die so notwendige Untersuchung geliefert worden wäre, wie die kirchlichen Auffassungen über die Beeinflussung des Königtums im deutschen Recht reflektiert haben. Was aber das schlimmere ist — alles Angeführte bringt sachlich nicht eine neue Quellenbeobachtung, sondern wiederholt lediglich nur die bisher aufgestellten Theorien. Wenn dabei Verfasser meine Auffassung anführt, daß das scrutinium als etwas sachlich zu wenig Wesentliches in den Wahlberichten übergegangen werden konnte, so verstehe ich seine Argumentation auf S. 160 n. 1 gar nicht und schöpfe aus seinem Zitat fast den Verdacht, als habe er mich dahin verstanden, daß es im kanonischen Wahlrecht nicht auf die Stimmzählung angekommen sei — das volle Gegenteil von dem, was ich behaupte; beiläufig will ich hier darauf hinweisen, daß ja jetzt gerade auch für Italien das Scrutinium durch 3 Personen schon für das Ende des 12. Jahrhunderts bezeugt ist (meine italienische Verfassungsgeschichte II S. 514 n. 3). Dann mißversteht der Verfasser überhaupt das Problem der Beeinflussung der wenigen weltlichen Wahlen des Nordens durch die zahlreichen kirchlichen Wahlen (S. 148f.). Natürlich handelt es sich nicht darum, daß das kanonische Recht formell die Grundlage des Königswahlrechts geworden wäre, sondern man hat eben allmählich die kirchliche Form auf das weltliche Recht übertragen. Es ist nicht anders, als wenn heute z. B. das Recht der parlamentarischen Verhandlung gewohnheitsrechtlich auch auf die Aktiengesellschaften übertragen ist.

Würzburg.

Ernst Mayer.